

Thilo Sarrazin

# **Die Vernunft und ihre Feinde**

Irrtümer und Illusionen  
ideologischen Denkens

LMV



© 2022 LMV, ein Imprint der Langen Müller Verlag GmbH, München

Alle Rechte vorbehalten

Umschlaggestaltung: BÜRO JORGE SCHMIDT, München

Satz: Satzwerk Huber, Germering

Druck und Binden: Friedrich Pustet GmbH & Co.KG, Regensburg

Printed in Germany

ISBN 978-3-7844-3641-8

[www.langenmueller.de](http://www.langenmueller.de)

# Inhalt

<b>Einleitung</b>	7
<b>Kapitel 1</b>	
<b>Wie das Leben meinen Denkstil prägte</b>	25
Die frühen Jahre	27
Studium und erste Schritte im Beruf	40
Staatsdiener	53
Autor	62
<b>Kapitel 2</b>	
<b>Objektive Erkenntnis – Der kritisch-rationale Blick</b>	77
Vernunft und Gefühl	81
Erkenntnis und Interesse	86
Die Möglichkeit sicheren Wissens	89
Die offene Gesellschaft	93
Der Marktmechanismus als erkenntnistheoretische	
Antwort auf die Probleme der Sozialplanung	114
Gefahren für die offene Gesellschaft	124
<b>Kapitel 3</b>	
<b>Die Ordnung der Natur – Mensch und Evolution</b>	149
Geozentrismus und Universum	152
Evolution	155
Intelligenz	158
Erblichkeit	161
Männer und Frauen	164
Ethnien und Rassen	168
Demografie	181

<b>Kapitel 4</b>	
<b>Die geistige Ordnung – Religion und Ideologie</b>	191
Religion	192
Religion als Ideologie	197
Ideologie als Religionsersatz	203
Ideologische Systeme mit Einfluss auf die Gegenwart	206
Ideologie durch Übertreibung	256
Fanatismus als Ferment des Wandels	271
Das Verhältnis von Ideologie zu Kunst und Kultur, Wissenschaft und Philosophie	274
<b>Kapitel 5</b>	
<b>Ideologie und die Ordnung der Gesellschaft</b>	277
Die politische Ordnung	277
Die gesellschaftliche Ordnung	287
Die internationale Ordnung	299
<b>Kapitel 6</b>	
<b>Zur ideologischen Prägung der Ampel-Regierung</b>	317
<b>Schlussbemerkung</b>	333
<b>Anmerkungen</b>	339
<b>Dank</b>	378
<b>Register</b>	379

## Einleitung

Der Kern des gesamten menschlichen Fortschritts zu mehr Wissen und Erkenntnis ist das sogenannte evidenzbasierte Denken, das auf der Anwendung von Logik und Empirie auf die Erscheinungen der Wirklichkeit beruht. Es steht im Gegensatz zu Ideologie, Aberglauben und dem Herbeifantasierern von bloß gewünschten Wahrheiten. Es ist bedenklich, dass seit einigen Jahren in der westlichen Welt offenbar jene Minderheiten wachsen, die Wünsche, Fantasien und Vorurteile an die Stelle von positivem Wissen stellen. Solche Tendenzen werden auch von vielen Medien unterstützt, und sie finden sich auf der linken wie auf der rechten Seite des politischen Spektrums. Ich nenne einige aktuelle Beispiele:

- Der größte Angriff auf die menschliche Vernunft, der den meisten von uns bis zum Eindruck des Ereignisses ganz undenkbar erschien, war der Angriff Russlands auf die Ukraine am 24. Februar 2022. Seitdem wissen wir erneut: Das Böse und Irrationale ist in der Welt, und es richtet sich nicht nach unseren Wünschen.
- Auch ein Jahr nach der Erstürmung des Kapitols in Washington am 6. Januar 2021 durch fanatisierte Trump-Anhänger glaubten immer noch 70 Prozent der republikanischen Wähler, dass Donald Trump der Wahlsieg durch Fälschung gestohlen wurde, das ist immerhin ein Drittel der gesamten Wählerschaft.
- »Querdenker« und esoterische Impfgegner zweifeln den Nutzen und die Wirksamkeit von Impfstoffen gegen das Coronavirus an. Die Debatte über Pro und Contra des Impfens in der Coronapandemie hat teilweise die Grenzen kritischer Vernunft gesprengt.<sup>1</sup>
- Fundamentalisten im Christentum und im Islam verneinen die Gültigkeit der Darwin'schen Evolutionstheorie und bestehen auf einem wörtlichen Verständnis der Bibel und des Korans. Unter den religiösen Strömungen der Gegenwart haben diese Fundamentalisten einen wachsenden Einfluss.

- Fanatische Vertreter der Genderideologie verneinen die Existenz eines biologischen Geschlechts und verlangen, dass sich die gesellschaftliche Wirklichkeit ihren Fiktionen unterordnet.
- Linke Ideologen wenden sich gegen die Erkenntnis, dass auch die Struktur und die Reichweite des menschlichen Intellekts biologisch bestimmt sind und zum überwiegenden Teil genetisch determiniert werden. Sie hängen lieber dem Aberglauben an, dass der menschliche Geist beliebig formbar sei und alle wesentlichen Unterschiede zwischen den Menschen den Ungerechtigkeiten der Gesellschaft zuzurechnen seien.
- Zwei Jahrzehnte nach dem Terrorangriff vom 11. September 2001 verdrängen breite Strömungen in Politik und Gesellschaft die Gefahren des politischen Islam, solange er nur »gewaltfrei« auftritt, und nehmen es passiv hin, dass sich in den westlichen Einwanderungsgesellschaften an staatlichen Schulen religiöse Intoleranz ausbreitet und strenggläubige Muslime mehr und mehr die Regeln bestimmen. Insbesondere linke und grüne Politiker wollen von diesen Problemen nichts wissen.<sup>2</sup>

Wo Logik und Empirie an den Rand gedrängt werden und »alternative Fakten« an ihre Stelle treten, weitet sich der Raum für ideologisch geprägtes vorurteilsbeladenes Denken, und es sinkt die Toleranz: In den letzten Jahren und Jahrzehnten ist zu beobachten, dass sich die Toleranzräume und Toleranzbreiten in der Gesellschaft verschoben haben. Das prägt auch die Stoßrichtung politischer und moralischer Debatten. Während in Fragen der Kleidung, des guten Benehmens, der sexuellen Orientierung, der Einstellung zu Ehe und Familie eine große Liberalisierung stattgefunden hat, hat es auf anderen Gebieten eine erhebliche Verengung gegeben. Das gilt insbesondere für die kulturelle Haltung zu naturwissenschaftlichen und biologischen Erkenntnissen. Auch Diskussionen über Einwanderungsfragen und das Verhältnis der Geschlechter werden mehr und mehr ideologisch verengt. Eine solche Verengung passt nicht zum Geist der abendländischen Aufklärung. Soweit sie zur Intoleranz führt, kann sie ab einem bestimmten Punkt auch sicher geglaubte

Grundlagen der demokratischen und liberalen Gesellschaftsordnung infrage stellen.

Der Unterschied zwischen dem Menschen und dem Rest der belebten Natur besteht in der menschlichen Denkfähigkeit. Unter den Menschen selber sind aber die Richtungen, in die sie ihre Verstandeskkräfte einsetzen, sehr unterschiedlich. Unterschiedlich ausgeprägt sind auch der Drang, die eigenen Verstandeskkräfte zu bemühen, und die Bereitschaft, sich den Zwängen von Logik und Empirie zu stellen.

Das »Menschsein« ergibt sich aber nicht nur aus den formalen Fähigkeiten des menschlichen Gehirns, sondern auch aus seiner biologischen Natur, also seiner sterblichen Körperlichkeit und seinem Antrieb, zu leben und sich mit der Welt auseinanderzusetzen. Darum wird auch künstliche Intelligenz (KI) den Menschen nie ersetzen können (ob sie sich irgendwann zur Herrschaft über ihn aufschwingen kann, ist eine andere Frage). Der spezifisch menschliche Verstand befähigt den Menschen grundsätzlich zu Erkenntnis und Wahrheitsfindung. Dieser Unterschied zur Tierwelt – insbesondere zu den höheren Säugetieren und den Primaten – ist allerdings nicht prinzipiell, sondern graduell. Über die Richtung des menschlichen Denkens, die Fragen, die der Mensch sich stellt, und die Wege, auf denen er sie beantwortet, entscheiden zum einen Herkunft, Sitte und erlernte Gewohnheiten, zum andern seine vorrationalen Lebensantriebe.

Einer der großen Unterschiede liegt dabei in der Frage, ob jemand sein Denken einsetzt, um bestimmte, vorher feststehende »Wahrheiten« zu bestätigen, oder ob er sich ergebnisoffen um objektiven Erkenntnisfortschritt bemüht. Im letzteren Fall sind zumeist Hypothesen und Vermutungen der Ausgangspunkt, die dann mit den Mitteln von Logik und Empirie bestätigt, weiterentwickelt oder verworfen werden.

Auf dem Weg des Zweifels und des fragenden Einsatzes von Logik und Empirie entstand die menschliche Zivilisation mit all ihren technischen Fähigkeiten und Fertigkeiten. Dazu zählt insbesondere die moderne Naturwissenschaft, die uns hilft, das menschliche Genom zu entschlüsseln, über die Entstehung der Welt nachzudenken und Schwarze Löcher im Weltraum zu entdecken. Die Erfolge des

menschlichen Geistes in Mathematik, Informationsverarbeitung, Naturwissenschaften, Medizin und Maschinenbau zeigen eindrucksvoll, dass dem Menschen objektive Erkenntnis und systematischer Erkenntnisfortschritt grundsätzlich möglich sind. Nur so konnte die menschliche Lebenserwartung auf durchweg mehr als 70 Jahre steigen und die Erde zum Lebensraum für mittlerweile bald acht Milliarden Menschen werden.

Auch in allen Fragen des menschlichen Zusammenlebens und der richtigen Organisation menschlicher Gesellschaften sind objektive Erkenntnisse und systematischer Erkenntnisfortschritt grundsätzlich möglich. Das zeigt sich, wenn man die Zustände parallel existierender Gesellschaften und Staaten vergleicht und die Ursachen für die beobachteten Unterschiede erforscht. Schnell wird klar: Über den inneren Frieden, die verwirklichte Freiheit und die materiellen Lebensbedingungen in einer Gesellschaft entscheiden deren historisch entwickelte Kultur, die Sozialisation der Menschen und die von ihnen geschaffenen Gesetze und Institutionen. Im weitesten Sinne entscheidet also das Sozialmodell einer Gesellschaft über ihren Erfolg. Überall auf der Welt – in den Anden ebenso wie am Rand der Sahara – könnten die Menschen so reich wie in Schweden sein, wenn sie ähnliche Institutionen geschaffen hätten und ähnlich gebildet, diszipliniert und arbeitsam wären.

Menschen sind aber keine Maschinen, die sich einmal gesetzten Zwecken einfach unterordnen. In ihrer begrenzten Lebenszeit suchen sie sich ihren je eigenen Lebenssinn. Die Sinnfrage kann aber jeder Mensch grundsätzlich radikal unterschiedlich beantworten. Je freier eine Gesellschaft ist und je mehr die materielle Not sowie der schiere Kampf ums Überleben aus ihr verdrängt werden, umso unterschiedlicher können die Lebensentwürfe sein und umso heftiger kann man über Sinnfragen streiten. Die große Kulturleistung der modernen westlichen demokratisch verfassten Gesellschaft besteht darin, dass sie die Sinnfrage quasi privatisiert hat. Das ist der tiefere Sinn der in allen demokratischen Gesellschaften verfassungsrechtlich garantierten Religionsfreiheit. Nach dem westlichen Ordnungsmodell sollen sich Staat und Gesellschaft grundsätzlich auf das Orga-



nisatorische beschränken. Ihren Lebenssinn müssen sich die Bürger selber suchen, den können sie nicht von der Gesellschaft erwarten.

Dieses Gedankenmodell ist bestechend einfach und der Kern des gesellschaftlichen Freiheitsversprechens der westlichen Moderne. Darin liegt aber auch ihre Achillesferse, denn das westliche Gedankenmodell kommt an seine Grenzen, wenn Bürger ihre Sinnsuche auf die Organisation der Gesellschaft projizieren. Daraus erwachsen die meisten Spannungen, die gegenwärtig westliche Gesellschaften erschüttern:

- Die historisch gewachsene Sprache wird administrativ verändert, um im Sinne der Genderpolitik Gleichheitspostulate durchzusetzen, die im Zweifel auch biologische Unterschiede beiseiteschieben und notfalls verneinen.
- Die Begriffe und Organisationsformen von Ehe und Familie werden ihrer biologischen Fundierung beraubt, um jede sexuelle Beziehung zwischen zwei Menschen erfassen zu können. Selbst die Begriffe von Vater und Mutter werden ihrer biologischen Bedeutung entkleidet.
- Um der menschlichen Gleichheit willen werden genetische Unterschiede in Charakter, Fähigkeiten und Eigenschaften gelehnet und – wo dies beim besten Willen nicht funktioniert – gesellschaftlich und (jedenfalls in den Sozialwissenschaften) wissenschaftlich tabuisiert.
- Soweit diese normative Gleichheitsideologie zur Grundlage des staatlich gesteuerten Bildungswesens wird, verzichtet man auf die richtige Entwicklung der geistigen Ressourcen einer Gesellschaft und beeinträchtigt auf diese Art langfristig ihre Wissensgrundlagen.
- Gleichzeitig werden Aspekte von Sünde, Schuld, Erlösung und Gerechtigkeit im Übermaß auf die Gesellschaft projiziert. So nehmen die unterschiedlichsten Forderungen zur Organisation der Gesellschaft den Charakter eines Religionsersatzes an.
- In der Fülle der so entstehenden Widersprüche wird die Organisation der Gesellschaft gleichzeitig komplizierter und wider-

sprüchlicher. Notwendige Reaktionen auf extern bedingte Veränderungen werden langsamer. Die Risiken für einen künftigen Niedergang werden größer.

Der so skizzierte Rahmen erklärt zahlreiche Spannungen, die gegenwärtig westliche Gesellschaften heimsuchen. Dazu gehören auch ein ideologisch geprägter Gleichheitsbegriff und eine fatale Neigung, Fragen, die aufs Tatsächliche zielen, moralisch zu belasten und unerwünschte Antworten mit moralischer Verurteilung zu sanktionieren.

Es wäre natürlich unpolitisch und auch sinnlos, die Diskussion von Zielen und Werten aus der gesellschaftlichen Debatte auszuklammern. Notwendig aber ist es, dafür zu kämpfen, dass dabei Logik, Empirie und die Grundlagen solider Wissenschaft nicht unter die Räder geraten. Diese Gefahr wird gegenwärtig in Politik und Medien immer deutlicher, und das ist der Anlass dieses Buches.

Ob es künftig noch gelingen kann, dieser Gefahr zu begegnen, ist durchaus offen. Vom Verfassungsrechtler Ernst-Wolfgang Böckenförde stammt die Erkenntnis, dass der moderne demokratisch verfasste Staat auf Voraussetzungen beruht, die er selbst nicht schaffen kann. Und der Dichter Bertolt Brecht schrieb 1953 nach dem gescheiterten Aufstand in der DDR, das Volk habe das Vertrauen der Regierung enttäuscht, und darum müsse sich jetzt die Regierung ein neues Volk suchen. Beide Äußerungen sprechen die Legitimations- und Vertrauensfrage an, die in jeder Staatsform und erst recht in der Demokratie beileibe kein Selbstläufer ist.

Historisch gesehen, kommt auch der menschlichen Demografie ein großer Einfluss zu, denn Fortpflanzungsneigung und Fortpflanzungserfolg verteilen sich je nach Denkstil unter den Menschen unterschiedlich. So gibt es auch bei den größten Extravaganzen, die sich die menschliche Kultur und Zivilisation leisten, immer wieder die Rückkehr zu einer Normalität. Das gilt für sexuelle Neigungen, aber auch für die Eigenarten der Geschlechter. Wer sich zu sehr in rationalen Zweifeln aufhält und darüber die Erzeugung und Aufzucht von Nachwuchs aus dem Auge verliert, wird seine ererbten Eigenschaften, seine Einstellungen und Neigungen nicht so weitergeben können wie andere.

Wirklichkeits- und wahrheitsorientiertes Denken ist aber grundsätzlich immer möglich. Es liegt letztlich allen Wissens- und Erkenntnisfortschritten zugrunde, die menschliche Zivilisationen ermöglicht haben. Das gilt für die Mathematik, die Naturwissenschaften, aber auch für die Anstrengungen der Philosophen und Sozialwissenschaftler, die Situation und die Antriebe des Menschen und die von ihm geschaffenen Formen menschlichen Zusammenlebens besser zu verstehen. Methodisch richtiges, an Wirklichkeit und Wahrheit orientiertes Denken dient nicht nur der Wissenschaft und dem Erkenntnisfortschritt, sondern auch der Förderung des menschlichen Wohls und dem Fortschritt der Gesellschaft. Falsches Denken kann wiederum das Gegenteil bewirken. Was »falsch« und was »richtig« ist, zeigt sich bei allen empirisch gehaltvollen Behauptungen und Sachfeststellungen an ihrem Abgleich mit der Wirklichkeit und bei allen abstrakten Feststellungen an ihrer Übereinstimmung mit den Gesetzen der Logik.

Die »Wahrheit« über einen beliebigen Sachverhalt ist zumeist komplex. *Unterschiedliche Fragestellungen können so zu scheinbar widersprüchlichen Ergebnissen führen.* Alles Wissen über die Wirklichkeit, das wir erwerben, hat zudem vorläufigen Charakter, bis wir eine bessere Erkenntnis erworben haben. Der Erkenntnisfortschritt ist grundsätzlich nie abgeschlossen, und die innere Offenheit dafür ist die Bedingung, dass es überhaupt Erkenntnisfortschritt gibt (»Ich weiß, dass ich nichts weiß«).

Der Gegenstand dieses Buches ist zwar nicht die Erkenntnis- und Wissenschaftstheorie. Die Bezugnahme auf ihre Ergebnisse ist allerdings einer seiner Ausgangspunkte: Ich präzisiere, was unter »richtigem« Denken zu verstehen ist, und stütze mich dabei vor allem auf die von Karl Popper entwickelte Philosophie des *Kritischen Rationalismus*. Damit kontrastiere ich den Einfluss von religiös und ideologisch gefärbten Denkstilen. Diese können zu bestimmten Verzerrungen in Blickwinkel und Betrachtungsweise führen, die nicht nur der Wahrheitsfindung im Wege stehen, sondern für den menschlichen Erkenntnisfortschritt und für eine freie und offene Gesellschaft auch gefährlich werden können. Gerade das 20. und die ersten beiden De-

kaden des 21. Jahrhunderts haben dafür schockierende Beispiele geliefert.

Unterschiedliche Denkstile führen zu unterschiedlichen Fragestellungen an die Wirklichkeit und färben auch die emotionale Sicht auf diese. Mit der schlagwortartigen Metapher vom »linken« oder »rechten« Denken sind die gegensätzlichen Denkstile einerseits treffend, andererseits aber unvollständig beschrieben. Quer dazu laufend ist der Gegensatz zwischen ideologischem und sachbezogenem Denken. Zur Frage des Einflusses von Denkstilen werde ich in dem Buch wiederholt zurückkehren. Der Einfluss unterschiedlicher Denkstile ist quasi sein Dreh- und Angelpunkt.

### **Ideologisches, magisches und religiöses vs. sachliches Denken**

Der Mensch strebt danach, sich die Welt zu erklären, damit er sich in ihr zweckgerecht und mit Erfolg bewegen kann. Dieses Bestreben existiert grundsätzlich unabhängig vom Grad seiner geistigen Fähigkeiten und seines Wissens und unabhängig von Kultur, Gesellschaft und Lebensalter. Dabei spielen pragmatische Denkmuster eine Rolle, die sich rein lebenspraktisch bewährt haben. Aber auch gesellschaftliche und religiöse Normen sowie die eigenen Interessen, Begierden, Wünsche und Gefühle können hier einen großen und teilweise beherrschenden Einfluss ausüben.

Grundsätzlich ist es für die Qualität der Erkenntnis zwar ohne Belang, woher der Mensch seine Antriebe, Fragestellungen und vorgefertigten Denkmuster bezieht. Es gibt allerdings ein zentrales Unterscheidungskriterium:

- Ist sein Erkenntnisinteresse mit offener Wissbegier auf die Wirklichkeit gerichtet, will er diese begreifen und verstehen, und ist er bereit, entsprechend dazuzulernen und sich gegebenenfalls auch eines Besseren belehren zu lassen?
- Oder schaut er auf die Wirklichkeit mit der Absicht, sich eine bestimmte bereits vorgefasste Meinung und Positionierung bestäti-

gen zu lassen – auch um den Preis, dass sein Blick auf die Wirklichkeit und die Lehren, die er daraus zieht, grob verzerrt sind?

Ist Letzteres der Fall, dann hat sich der Mensch beim Denken Scheuklappen angelegt. Er tendiert dazu, nur noch jene Tatsachen zu sehen oder zumindest stärker zu gewichten, die seine vorgefasste Meinung bestätigen. Auf Abweichungen der Wirklichkeit von seiner vorgefassten Meinung reagiert er mit Ignoranz, Wut oder mit der Herabsetzung jener, die ein anderes Urteil haben als er.

Solche Blockaden aufgrund einer Präformierung der eigenen Meinung beruhen häufig auf intellektuellem Unvermögen oder geistiger Bequemlichkeit. Sie können aber auch daran liegen, dass jemand beim Denken geistig eine bestimmte ideologische oder religiöse Brille aufgesetzt hat. Nahezu jedermann rutscht aber leicht in eine solche erkenntnishemmende Einseitigkeit des Denkens hinein, wenn er in seinen Fragen an die Welt und ihre Wirklichkeit zu eng und zu einseitig ist. Er kommt dann in die Rolle dessen, der als einziges Werkzeug einen Hammer besitzt und aus diesem Grund überall einen Nagel sieht, den er einschlagen kann.

Zu der darin liegenden Gefahr und ihren Implikationen werde ich im Verlauf des Buches immer wieder zurückkehren.

### **Linkes, rechtes und ideologisches Denken**

Als »linkes« oder »rechtes« Denken bezeichne ich die geistigen Flügel eines bestimmten Ausblicks auf die Welt, die nicht notwendigerweise ideologisch sind. Wohl aber sind sie durch Ideologie gefährdet, und dann führen sie zu jenen der Wahrheitsfindung abträglichen und für die Gesellschaft gefährlichen Verzerrungen des Denkens, die Gegenstand dieses Buches sind.

- Der Kern linken und durch Ideologie gefährdeten Denkens liegt in der Fixierung auf Fragen der Gleichheit unter den Menschen und den damit verbundenen Vorstellungen von Gerechtigkeit.

Ideologisch gewendet, führt dies zum Hass auf Reiche oder auf andere Weise in einer als ungerecht empfundenen Form Begünstigte. Wo linkes Gleichheitsdenken herrscht, ist der Neid selten fern, und auch Gewaltfantasien gehören dazu.<sup>3</sup>

- Der Kern rechten und durch Ideologie gefährdeten Denkens liegt in der Fixierung auf Abstammung, Tradition und Herkunft. Ideologisch gewendet, kann dies zu völkischem Denken und zu undifferenziertem Hass auf das Unbekannte, das Fremde und das kulturell Andersartige führen. Rechtes Denken wird dann besonders gefährlich, wenn das eigene Volk und seine Abstammung über ein bestimmtes Maß hinaus mystifiziert und mit einer besonderen historischen Bestimmung versehen werden: Hitler sah sich als Werkzeug einer »Vorsehung«, die die germanische Rasse zur Weltherrschaft führen sollte – das endete in Bluttausch und Völkermord –, und Putin begründete den Überfall auf die Ukraine mit der historischen Bestimmung der russischen Nation.
- Ideologisches Denken verabsolutiert ein bestimmtes Erklärungsmuster, das möglicherweise nur im Kopf des Ideologen besteht, zur absoluten Wahrheit. Es ordnet einem tatsächlichen oder vermuteten Übel einen Schuldigen zu. Bei dem oder den Schuldigen kann es sich um eine wie auch immer abgegrenzte Personengruppe, eine geistige Haltung, eine Organisationsform oder eine gesellschaftliche Institution handeln.

Der ehemalige Bundestagspräsident Wolfgang Thierse, aus der ostdeutschen Bürgerbewegung stammend und langjähriges Mitglied der SPD, zog Parallelen zwischen linker und rechter Identitätspolitik, legte bei beiden ihre demokratiefeindlichen Tendenzen offen und löste unter linken Sozialdemokraten einen Shitstorm aus, als er sich gegen die Cancel Culture wandte und die Opfer-Fixierung infrage stellte: »Opfer sind unbedingt zu hören, aber sie haben nicht per se recht und sollten auch nicht selber Recht sprechen und die Diskurse entscheiden.«<sup>4</sup>

Sowohl »linkes« als auch »rechtes« Denken sind nicht per se schädlich oder gar verderblich. In maßvoller, selbstkritischer Dosie-

rung gehört beides zu den legitimen Aspekten unterschiedlicher Weltbilder und den damit verbundenen Ausprägungen unterschiedlicher Fragestellungen an die Welt. Zudem gibt es ganz unterschiedliche Strömungen von gemäßigt bis sehr radikal, bei den Linken zum Beispiel Marxisten, Kommunisten, traditionelle Sozialdemokraten, Anarchisten, Linksliberale, Ökolinke, Postkolonialisten.

Es hat sich aber seit einigen Jahrzehnten in der Wirklichkeit westlicher Gesellschaften so ergeben, dass »linkem« Denken, auch wo es irrtumsgeneigt ist und nachweislich verderbliche Wirkungen hatte, oft ein pauschaler moralischer Rabatt gegeben wird, weil es doch so »idealistisch« und so »fortschrittlich« ist und Linke – so geht die Saga – meist das Gute wollen, auch wenn sie durch Übereifer und Ungeschick häufig das Schlechte bewirken mögen.

»Rechtes« Denken dagegen gilt vielen selbst dann als moralisch fragwürdig, wenn es vernunftgeleitet ist und auf die Wahrung und Sicherung bewährter Ordnungsmuster zielt. In diesem Denkstil bleibt der »Rechte« bis zum Beweis des Gegenteils immer ein potenzieller Bösewicht, dem man zumindest mangelnde Einsicht unterstellen muss, während man dem »Linken« ungeprüft unterstellt, dass er zumindest in die richtige Richtung denkt. Der von den Linken und Linksliberalen aufgebaute Buhmann rechten Denkens ist tatsächlich die Denunzierung aller nicht linken Positionen als rechts(radikal)<sup>5</sup> und damit die implizite Verharmlosung von rechtem Extremismus, der nämlich damit aus dem politischen Fokus gerät.

Zur deutschen Gegenwart stellt Harald Martenstein kritisch fest, dass der »Kampf gegen rechts« vom Staat mit Millionen gefördert wird, während offenbar niemand auf die Idee kommt, einen »Kampf gegen links« auszurufen. Natürlich muss man demokratiefeindlichen politischen Extremismus von links und rechts gleichermaßen ablehnen. Martenstein weist darauf hin, dass derjenige, der nicht zwischen »rechts« und »rechtsradikal« unterscheidet, nur zum Schein gegen die Wiederkehr der Nazis, in Wirklichkeit aber gegen die Demokratie kämpft. »Der Gegensatz zwischen links und rechts war, von Anfang an, eine Konstante der bürgerlichen Gesellschaften. Ein Staat, dessen legitimes politisches Spektrum nur von halblink bis links-

extrem reichen darf, wäre nur noch eine halbe, eine gelenkte Demokratie. Die Grundrichtung wäre vorgegeben.«<sup>6</sup> Tendenzen in die von Martenstein beschriebene Richtung gibt es in Deutschland seit Jahren. Sie führten bei der Bundestagswahl im September 2021 zum Niedergang der CDU, die, indem sie sich unter Angela Merkel vor allem »gegen rechts« abgrenzte, einen großen Teil ihrer Stammwählerschaft verlor.

Es kommt mir nicht darauf an, eine »linke« gegen eine »rechte« Betrachtungsweise auszuspielen. Unterschiedliche Betrachtungsweisen spiegeln legitime politische Präferenzen und auch unterschiedlich gewichtete moralische Schwerpunkte wider. Ein anders gerichteter Blick kann selbstverständlich auch die Bewertung derselben Tatsachen unterschiedlich färben. Entscheidend ist aber, dass man stets bemüht bleibt, Tatsachen und kausale Zusammenhänge so objektiv wie möglich zu sehen und den Blick auf die Wirklichkeit von den eigenen Gefühlen und Sichtweisen möglichst wenig verzerren zu lassen. Dies ist auch möglich, wengleich zumeist nicht im Sinn vollständigen Wissens und unumstößlicher Wahrheit. Zur dabei eingenommenen Perspektive können auch linke, rechte oder religiöse Einstellungen gehören.

Wenn sich aber der ideologische beziehungsweise religiöse Blickwinkel verselbstständigt, kommt es zu Verzerrungen der Wahrnehmung und Einschätzung. Solche Verzerrungen beherrschen große Teile der Wahrnehmung und Debatte in Medien und Politik. Überraschend viele Sachfragen zur Wirklichkeit lassen sich empirisch, objektiv und wahrheitsorientiert betrachten und so in erheblichem Umfang »entpolitisieren«. Das werde ich an kontroversen Sachthemen, die die gesellschaftliche und politische Debatte dominieren, demonstrieren und ihnen dann die für diese Themen typischen linken, rechten und andere religiös und ideologisch getriebene Verzerrungen gegenüberstellen. Theorien rund um Identität, Diversität, Gender, Vorwürfe des Kulturalismus, des Rassismus, des kulturellen Rassismus haben im Kern immer die Idee der Gleichheit, die aber im Sinne tatsächlicher Gleichheit, oder – wo das nicht geht – Gleichwertigkeit, überzogen wurde.



Auch bei ganz unterschiedlichen Standpunkten kann der gemeinsame Blick auf Tatsachen und kausale Zusammenhänge immer wieder voreilige Bewertungen und divergierende Einschätzungen relativieren. Wenn aber der Blick auf die Wirklichkeit hinter den Wunsch zurücktritt, die eigenen Bewertungen und Einschätzungen möglichst bestätigt zu sehen, kann er sich in gefährlicher und für das objektive Urteil abträglicher Weise verzerren. Ideologisch bedingte Fehleinschätzungen können die Folge sein. Bei auf solcher Grundlage getroffenen politischen Entscheidungen ist dies häufig der Einstieg ins Desaster.

Schlüsselerlebnisse waren für mich in dieser Hinsicht seit 2010 die Konflikte mit der SPD, der ich seit 1973 als Mitglied angehört hatte. Die Publikation von *Deutschland schafft sich ab* hatte seit 2010 einen Entfremdungsprozess zwischen der SPD und mir eingeleitet. Der Parteivorstand strengte wegen des Buches ein Parteiausschlussverfahren gegen mich an, zog den Ausschlussantrag aber letztlich zurück. Ein erneutes Ausschlussverfahren – diesmal wegen des islamkritischen Buches *Feindliche Übernahme* – führte im Sommer 2020 schließlich zum Erfolg. In beiden Fällen lag der »Stein des Anstoßes« nicht darin, dass den Büchern sachliche, statistische oder logische Fehler nachgewiesen wurden. Der »Skandal« bestand vielmehr darin, dass ich Fragen stellte und Sachverhalte erörterte, die für die herrschende Parteilinie offenbar tabu waren:

- Bei *Deutschland schafft sich ab* war die zentrale Quelle der Empörung meine Feststellung, dass Intelligenz überwiegend erblich ist, und die Erörterung der Konsequenzen daraus für Fragen der Demografie, der Bildungspolitik, der Integrations- und Einwanderungspolitik. Der renommierte Wissenschaftsjournalist Dieter E. Zimmer nahm seine Fassungslosigkeit darüber, wie die Führung der SPD den etablierten Erkenntnisstand der Intelligenzforschung bei der Polemik gegen mich ignorierte, zum Anlass, 2012 ein Buch zu veröffentlichen, in dem er den wissenschaftlichen Erkenntnisstand zur Erblichkeit von Intelligenz zusammenfassend referierte.<sup>7</sup>

- In *Feindliche Übernahme* führte ich 2018 Erscheinungen wie das wirtschaftliche Zurückbleiben muslimischer Länder und die weltweit unterdurchschnittliche Bildungsleistung von Muslimen sowie andere gesellschaftliche Phänomene muslimisch geprägter Gesellschaften auf die kulturelle Prägung durch die Religion des Islam zurück. Am Tag der Publikation – also ehe irgendwer auch nur eine Zeile in dem Buch gelesen haben konnte – leitete der SPD-Parteivorstand ein erneutes Ausschlussverfahren gegen mich ein. In diesem Verfahren wurde keine einzige Tatsachenbehauptung aus dem Buch, keine einzige Zahl, die ich nannte, widerlegt. Man bemühte sich nicht einmal darum. Der Vorwurf gegen mich lautete auf »antimuslimischen Rassismus«. Ein von mir vorgelegtes Gutachten des renommierten Islamwissenschaftlers Tilman Nagel, in dem er die Anwürfe Stück für Stück widerlegte und ad absurdum führte, blieb im gesamten Verfahren unerörtert. Es ging offenbar gar nicht um die von mir beschriebenen Fakten und Sachverhalte, sondern ausschließlich darum, dass ich überhaupt einen kritischen Blick auf die kulturelle Prägung durch den Islam geworfen hatte. Das durfte aus der Sicht der Partei nicht sein.

Beiden Fällen lag ein missverstandenes, quasi außer Rand und Band geratenes Gleichheitspostulat zugrunde – eine typische ideologische Falle, in die linkes Denken immer wieder gerät. Die von mir diskutierten Sachverhalte sollen aus der Sicht des SPD-Parteivorstands möglichst gar nicht öffentlich erörtert werden, damit eine geistig fehlgeleitete Ideologie der Gleichheit nicht in argumentative Nöte gerät. So bereitet man den Weg für künftige Misserfolge in der Bildungs-, Integrations- und Einwanderungspolitik vor. Der wackere Olaf Scholz, mittlerweile deutscher Bundeskanzler, hat übrigens die mit meinem Parteiausschluss verbundene Ausblendung von Themen, die für die Zukunft Deutschlands zentral sind, uneingeschränkt mitgetragen. Diese von mir gemachten Erfahrungen mit strategisch eingesetzter Ignoranz gaben letztlich den Anstoß für dieses Buch. Mein Ausschluss aus der SPD erfolgte nicht, weil meine Analysen sachlich falsch gewesen wären – die Frage danach interessierte niemanden –,

sondern weil die Art der Fragestellung und deren sachliche Resultate nicht zum vorgefertigten linken Denkschema passten. Deshalb ist es auch folgerichtig, dass die SPD seit einem halben Jahrhundert überall in Deutschland dort das Bildungswesen nach unten gebracht hat, wo sie länger an der Macht war.<sup>8</sup>

Die politischen Begriffe von »links« und »rechts« sind selbstverständlich relativ. Sie sind historisch wandelbar und setzen als geistigen Bezugspunkt die Existenz einer »Mitte« voraus. Diese kann aber örtlich, zeitlich und längs der großen Linien der Geschichte inhaltlich ganz unterschiedlich verortet sein. Das lässt sich anschaulich illustrieren mit dem Blick auf die Ergebnisse der Bundestagswahl 2021:<sup>9</sup>

- Bundesweit waren die beiden »klassischen« Volksparteien, CDU/CSU und SPD, etwa gleich stark und kamen zusammen auf 49,8 Prozent. Die beiden Parteien links von der Mitte, Grüne und Linke, erzielten jeweils 14,8 beziehungsweise 4,9 Prozent. Die beiden Parteien rechts von der Mitte, FDP und AfD, kamen auf 11,5 beziehungsweise 10,3 Prozent. Das »linke« Lager (SPD, Grüne, Linke) erreichte zusammen 45,4 Prozent, das »rechte« Lager (CDU/CSU, FDP, AfD) erreichte zusammen 45,9 Prozent. Die annähernd gleichmäßige Verteilung der Stimmen auf die beiden Lager, mit einem leichten Vorsprung für das Spektrum auf der rechten Seite, entspricht der langjährigen Tradition in der Bundesrepublik Deutschland.
- Ganz anders waren die Verhältnisse im Land Berlin: Hier erreichten die Parteien auf der linken Seite des Spektrums 57,9 Prozent und die auf der rechten Seite des Spektrums lediglich 34,1 Prozent. Das steht in starkem Kontrast zu den Ergebnissen im Freistaat Sachsen: Die Parteien auf der linken Seite des Spektrums erreichten hier zusammen lediglich 37,2 Prozent, die Parteien auf der rechten Seite dagegen 52,8 Prozent.
- Noch krasser werden die Unterschiede, wenn man auf die Ebene der Wahlkreise geht: In Friedrichshain-Kreuzberg kamen die Grünen auf 36,7 Prozent der Zweitstimmen, die AfD erreichte dagegen nur 4,1 Prozent. Genau umgekehrt war es im Wahlkreis Sächsische

Schweiz, Östliches Erzgebirge: Dort bekam die AfD 31,9 Prozent der Zweitstimmen die Grünen dagegen nur 5,3 Prozent.

Frauen in Kopftüchern, arabische Clans, eine offene Drogenszene im Görlitzer Park, ein vermüllter öffentlicher Raum und dysfunktionale Schulen halten die Wähler in Friedrichshain-Kreuzberg seit vielen Jahren nicht davon ab, grün oder anderweitig links zu wählen. Umgekehrt haben im südlichen Sachsen sanierte Innenstädte, gesunde Waldluft und eine im Vergleich zu Berlin sehr leistungsfähige öffentliche Verwaltung die Wähler nicht daran gehindert, die systemkritische AfD zur mit Abstand stärksten Partei zu machen und die Grünen ins Abseits zu stellen. *Offenbar sind es eher die grundsätzlichen Einstellungen der Bürger als die tatsächlichen Verhältnisse, die das Wahlverhalten bestimmen:* Die Bürger im südlichen Sachsen möchten keine Berliner Verhältnisse, darum wählen sie bevorzugt AfD. Die Bürger in Friedrichshain-Kreuzberg möchten keine sächsischen Verhältnisse, darum wählen sie bevorzugt grün. Wenn sich die Bürger regional nach ihren Lebensstilen sortieren und Wahlentscheidungen nach Maßgabe ihrer bevorzugten Weltansicht treffen, so kann dies zu einem erheblichen Auseinanderklaffen der politischen Verhältnisse führen.

Die gemeinsame Basis unterschiedlicher politischer Denkstile kann immer nur der Sachbezug auf die Wirklichkeit sein. Die Verankerung des eigenen Denkens in einer möglichst objektiven Analyse der tatsächlichen Verhältnisse kann jede Politik besser machen, egal ob sie links oder rechts fundiert ist. Umgekehrt wird es immer dort gefährlich, wo der eigene klare Blick auf die Wirklichkeit ideologisiert und auf diese Weise verzerrt oder vernebelt wird.

Zum Kampf zwischen unterschiedlichen Denkstilen gibt es historisch spannende Beispiele:

- in der Astronomie die Auseinandersetzung zwischen geo- und heliozentrischem Weltbild
- in der Biologie zwischen Kreationismus und Evolutionstheorie
- in den Gesellschaftswissenschaften zwischen Marktwirtschaft und Sozialismus.

Aber auch alle Irrungen und Wirrungen der Gegenwart – von der Kernenergie über den Pflanzenschutz bis hin zur Gendertheorie und zur Identitätspolitik – spiegeln in ihren Kontroversen den Gegensatz zwischen richtigem (kritisch-rationalem vernunftgeleitetem) und falschem (ideologisch und religiös getriebenem) Denken.

In Kapitel 1 beschreibe ich die Entstehung meines persönlichen Denkstils aus meiner Biografie heraus. Zentral und wichtig ist die Erkenntnis, dass ein Denkstil als solcher niemals einen Wahrheitsanspruch erheben kann. Er ist einfach eine geistige Herangehensweise an die Welt. Das ändert aber nichts daran, dass die Wahrheit als solche unabhängig vom Denkstil des Betrachters einen objektiven Charakter hat. Je nach dem Standort und Denkstil des Fragestellers geraten dabei unterschiedliche Facetten derselben Wahrheit ins Licht. Es ist deshalb hilfreich, sich über den eigenen Denkstil Rechenschaft abzulegen und ihn im Diskurs auch gegenüber anderen offenzulegen: Kein Mensch beginnt sein Leben als eine leere Schiefertafel. Zu den angeborenen Neigungen und Eigenschaften des neugeborenen Menschen, die sich mit dem Aufwachsen biologisch herausbilden, treten der Einfluss der Familie, der umgebenden Gesellschaft sowie die Zufälle der Begegnungen und Lebenskreise, in die man gerät. Die in das Kapitel 1 integrierte knappe biografische Beschreibung meiner geistigen Entwicklung ist – so hoffe ich – ein anschaulicher Weg, um den Leser in einige der Überzeugungen und Gedankengänge einzuführen, die in diesem Buch eine Rolle spielen.

In Kapitel 2 diskutiere ich zunächst die erkenntnistheoretischen und philosophischen Grundlagen richtigen Denkens und stütze mich dabei insbesondere auf die Philosophie des Kritischen Rationalismus (Karl Popper). Sodann analysiere und beschreibe ich die methodischen Verzerrungen und geistigen Fehlschlüsse von Denkstilen, die glaubens- oder ideologiegetrieben sind und deshalb – ohne dass dies ihren Vertretern immer bewusst ist – nicht auf Wahrheitsfindung oder auf Wissensvermehrung, sondern auf die Bestätigung eines bestimmten Weltbilds gerichtet sind.

In Kapitel 3 setze ich mich mit jenen Einflussfaktoren für die menschliche Entwicklung auseinander, die sich aus Evolution, Biolo-

gie und Demografie ergeben. Mit dem so erworbenen methodischen Rüstzeug analysiere ich naturwissenschaftliche und gesellschaftspolitische Kontroversen in Geschichte und Gegenwart. Auch religiös oder ideologisch bestimmte Denkfiguren können den ehernen Rahmen, der sich aus den Naturgesetzen, aus Biologie und Evolution ergibt, nicht relativieren und schon gar nicht sprengen. Sie sind vielmehr gefährlich, weil sie ein sachlich verzerrtes Bild der Wirklichkeit und ihrer inneren Zusammenhänge liefern. Aber sie können den Menschen bei der Sinnsuche helfen und ihr Bedürfnis nach anschaulichen, einfachen Erklärungen befriedigen.

In Kapitel 4 stelle ich wesentliche Ausprägungen ideologischen Denkens in ihren ideengeschichtlichen Kontext und erörtere ihre Beziehungen zueinander. Ideologien jedweder Art können zwar die Einflüsse aus der Ordnung der Natur, wie sie sich aus den Naturgesetzen, aus Biologie und Evolution ergeben, in einem Willensakt negieren, sie können aber ihre Wirkungen nicht aufheben. Eine Ideologie ist wie der religiöse Glaube eine durch einen Willensakt geschaffene geistige Ordnungskategorie. Sie ist wirkmächtig nach Maßgabe ihres Einflusses auf das menschliche Bewusstsein. Und wo genügend Menschen glauben, mag es auch etwas Falsches, Gefährliches oder Unsinniges sein, prägen Religion und Ideologie die gesellschaftlichen Verhältnisse – unabhängig davon, ob sie in der Sache richtigliegen oder nicht.

In Kapitel 5 beschreibe ich den Einfluss von Ideologie auf die politische und gesellschaftliche Ordnung.

In Kapitel 6 lege ich die Sonde der Ideologiekritik an die im Dezember 2021 abgeschlossene Koalitionsvereinbarung der Ampel-Koalition und zeige, wie ideologisches Denken auch die politischen Pläne der im Dezember 2021 ins Amt gekommenen Ampel-Regierung prägt.